

Arbeitsgemeinschaft  
Kriegsursachenforschung (AKUF)

# Das Kriegs- geschehen 2009

Daten und Tendenzen der Kriege  
und bewaffneten Konflikte

Herausgegeben  
von Wolfgang Schreiber

BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION  
WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEO  
RIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN  
PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDER  
ALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMU  
NIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTSSTAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLI  
TISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES  
SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE  
BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLI  
TISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE  
MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDERALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE  
GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMUNIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTS  
STAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLITISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDES  
TAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAH  
LEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE  
PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN



VS VERLAG

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)  
Wolfgang Schreiber (Hrsg.)

Das Kriegsgeschehen 2009

Arbeitsgemeinschaft  
Kriegsursachenforschung (AKUF)  
Wolfgang Schreiber (Hrsg.)

# Das Kriegs- geschehen 2009

Daten und Tendenzen der Kriege  
und bewaffneten Konflikte



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Dorothee Koch

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18435-7

# Vorwort

Das vorliegende Jahrbuch setzt die Reihe der seit 1993 erscheinenden Jahresberichte der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) zum weltweiten Kriegsgeschehen fort.

Kernstück des Jahrbuchs ist das rund 170-seitige Konfliktregister mit seinen Einzelberichten zu 32 Konflikten. Sie geben Auskunft über die strukturellen Hintergründe, die historischen Entwicklungen und die aktuellen Ereignisse der Kriege und bewaffneten Konflikte des Jahres 2009. Ein Index der Konfliktableute sowie Hinweise auf weiterführende Literatur und aktuelle Internet-Adressen machen das Konfliktregister zu einem benutzerfreundlichen Nachschlagewerk, das sowohl eine schnelle, aktuelle Information wie auch eine vertiefte Lektüre zu den aktuellen Gewaltkonflikten ermöglicht. Eingebettet sind die Einzelberichte in einen Überblick über die Tendenzen und Charakteristika des Kriegsgeschehens im Berichtsjahr 2009, der diese in regionale und internationale Zusammenhänge einordnet.

Die Arbeit an diesem Jahrbuch ist eine Gemeinschaftsleistung der AKUF, die 1976 von Prof. Dr. Klaus Jürgen Gantzel gegründet wurde und seither als Forschungsseminar am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg angeboten wird. „Das Kriegsgeschehen“ ist das Hauptperiodikum der AKUF, zugleich aber nur ein Ausschnitt der umfangreichen wissenschaftlichen Tätigkeit ihrer Mitglieder. Hierzu zählt neben verschiedenen Forschungsprojekten und zahllosen Veröffentlichungen auch eine umfangreiche Kriege-Datenbank. Einen umfassenden Überblick über die Arbeit der AKUF und über das weltweite Kriegsgeschehen bietet die AKUF-Homepage unter < [www.akuf.de](http://www.akuf.de) >.

Da die AKUF im Wesentlichen ohne finanzielle Unterstützung seitens der Universität Hamburg arbeiten muss, gilt – auch für dieses Jahrbuch – mein besonderer Dank ihren engagierten Mitgliedern.

Hamburg, im Juni 2011  
Wolfgang Schreiber, Leiter der AKUF

# Inhaltsverzeichnis

*Wolfgang Schreiber*

## **Daten und Tendenzen des Kriegsgeschehens 2009..... 11**

Beendete und neue Kriege .....	12
Statistik und Trends des Kriegsgeschehens .....	13
Kriege .....	17
Asien .....	18
Afrika südlich der Sahara.....	22
Vorderer und Mittlerer Orient.....	25
Lateinamerika .....	28
Bewaffnete Konflikte.....	28
Weitere Gewaltkonflikte.....	32

## **Register der Kriege und bewaffneten Konflikte des Jahres 2009 ..... 35**

### **Asien..... 37**

Indien (Assam).....	37
Indien (Kaschmir) .....	42
Indien (Manipur).....	46
Indien (Naxaliten) .....	52
Myanmar [Birma] .....	57
Pakistan (Belutschistan).....	62
Pakistan (Taliban) .....	65
Philippinen (Mindanao) .....	70
Philippinen (NPA) .....	75
Sri Lanka.....	79
Thailand (Südthailand).....	85

<b>Afrika</b> .....	<b>91</b>
Äthiopien (Ogaden) .....	91
Kongo-Kinshasa .....	96
Mali .....	100
Nigeria (Boko Haram) .....	105
Nigeria (Nigerdelta) .....	108
Senegal (Casamance) .....	114
Somalia .....	119
Sudan (Darfur) .....	125
Tschad .....	131
Uganda .....	138
Zentralafrikanische Republik .....	144
<b>Vorderer und Mittlerer Orient</b> .....	<b>150</b>
Afghanistan .....	150
Algerien .....	155
Irak .....	160
Iran (Kurden) .....	166
Israel (Palästina) .....	171
Jemen .....	178
Russland (Nordkaukasus) .....	184
Türkei (Kurdistan) .....	189
<b>Lateinamerika</b> .....	<b>196</b>
Kolumbien .....	196
Peru .....	203
<b>Autorinnen und Autoren der AKUF</b> .....	<b>209</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>212</b>
<b>Index der Konfliktakteure</b> .....	<b>216</b>

**Grafiken**

1	Weltweit geführte, begonnene und beendete Kriege (1945-2009) .....	14
2	Verteilung der Kriege nach Regionen im Jahr 2009 .....	16
3	Verteilung der Kriege nach Kriegstypen im Jahr 2009 .....	17

**Tabellen**

1	Kriege im Jahr 2009 .....	18
2	Bewaffnete Konflikte im Jahr 2009 .....	29

**Definitionen**

1	Die AKUF-Kriegsdefinition .....	10
2	Die AKUF-Kriegstypen .....	34

#### AKUF-Kriegsdefinition

'Krieg' definiert die AKUF in Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917-1988) als einen „gewaltsamen Massenkonflikt, der alle folgenden Merkmale ausweist:

(a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;

(b) auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgelenkter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);

(c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet eines oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.“

Kriege gelten als beendet, soweit Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für mindestens ein Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.

Bei einem 'bewaffneten Konflikt' handelt es sich um gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang gegeben sind.

# Daten und Tendenzen des Kriegsgeschehens 2009

Wolfgang Schreiber

Das Kriegsgeschehen des Berichtsjahrs 2009 wies gegenüber dem Vorjahr eine vergleichsweise große Zahl an beendeten Gewaltkonflikten auf. Anstelle von 40 Kriegen und bewaffneten Konflikten wie im Jahr 2008 waren im Berichtsjahr nur noch 32 zu verzeichnen. Dabei blieb allerdings die Zahl der Kriege fast konstant; sie verringerte sich nur um einen. Die überwiegende Zahl der beendeten kriegerischen Auseinandersetzungen betraf bewaffnete Konflikte. Trotz dieses Rückgangs der Zahl und auch der Intensität der Kriege in den letzten anderthalb Jahrzehnten nach ihrem Höhepunkt 1992 gehören gewaltsam ausgetragene Massenkongflikte weiterhin zu den gravierendsten Problemen der Weltgesellschaft.

Dabei mag die Zahl der in Kriegen direkt bei Kampfhandlungen getöteten Menschen mit einigen Tausend eher gering erscheinen. Nicht vergessen werden sollten allerdings die anderen menschlichen Opfer der Kriege: Zehntausende sterben an indirekten Folgen wie Hunger und Krankheiten, insbesondere Frauen und Mädchen werden massenhaft vergewaltigt, Kindersoldaten werden trotz internationaler Ächtung weiterhin rekrutiert und Millionen müssen aus den Kriegsgebieten fliehen. In vielen kleineren Kriegen und bewaffneten Konflikten, die geringere offensichtliche Kriegsfolgen aufweisen, macht alltägliche Gewalt ein „normales“ Leben unmöglich.

Wie in jedem Jahr spielten auch 2009 in der Öffentlichkeit nur die wenigsten Kriege eine prominente Rolle. Wie auch in den letzten Jahren waren dies die Kriege in Afghanistan und im Irak, an denen die USA und einige – auch europäische – Verbündete beteiligt waren. Auf ein traditionelles Interesse stieß der Nahost-Konflikt, das durch die Gewalteskalation im Gazastreifen zu Beginn des Jahres noch gesteigert wurde. Zunehmend ins Blickfeld geriet aufgrund seiner Verbindungen mit dem Krieg in Afghanistan der zwischen Pakistan und lokalen *Taliban*-Rebellen.

Regelmäßig berichtet wurde auch noch über einige länger andauernde Kriege wie die in Somalia, im sudanesischen Darfur oder auf Sri Lanka. Andere Kriege wie in Kolumbien oder im Osten der Demokratischen Republik Kongo sorgten trotz der hohen Intensität, mit der sie im Vergleich zu vielen „kleineren Kriegen“ und bewaffneten Konflikten geführt wurden, allenfalls partiell für Schlagzeilen. Für die meisten der 25 Kriege traf auch 2009 das Schlagwort von den „vergessenen Kriegen“ zu.

## Beendete und neue Kriege

Mit 25 Kriegen wurden im Berichtsjahr 2009 zwei weniger ausgetragen als ein Jahr zuvor.<sup>1</sup> Hinter dieser leicht gesunkenen Zahl verbergen sich drei beendete Kriege und zwei neu eskalierte Kriege. Definitiv beendet wurde der Krieg um die Unabhängigkeit der Provinz Südossetien von Georgien. Mit jeweils geringerer Kontinuität der gewaltsamen Auseinandersetzungen – und damit nicht mehr als Krieg – wurden der Konflikt in der pakistanischen Provinz Belutschistan und der zwischen kurdischen Rebellen und dem Iran ausgetragen. Zum Krieg eskaliert sind zwei Konflikte in Afrika, der 2006 zunächst beendete Krieg in Uganda sowie die Kämpfe zwischen einer islamistischen Rebellengruppe und staatlichen Sicherheitskräften im Norden Nigerias.

Der langandauernde Konflikt zwischen *Georgien* und seiner abtrünnigen Provinz *Südossetien* war im August 2008 zum Krieg zwischen Georgien und Russland eskaliert. Als Folge dieses kurzen Krieges erkannte Russland Ende August die Unabhängigkeit Südossetiens an. Da dieser Schritt aber international kaum unterstützt wurde, blieb der grundsätzliche Konflikt bestehen. Einerseits hat Georgien keine Aussichten, Südossetien wieder in den georgischen Staatsverband zu integrieren, solange Russland die südossetische Unabhängigkeit garantiert. Andererseits fehlt Südossetien die breite internationale Anerkennung für seine Unabhängigkeit.<sup>2</sup>

Seit 2005 kämpfen Rebellen der *Balochistan Liberation Army* (BLA) in der pakistanischen Provinz Belutschistan für ein größeres Maß an Autonomie ihrer Provinz, die 44 Prozent der Fläche *Pakistans* ausmacht. Einen Höhepunkt erreichten die Kämpfe im Anschluss an die Tötung des Rebellenführers Nawab Akbar Khan Bugti, der zugleich einer der bekanntesten Politiker und Stammesführer in Belutschistan gewesen war, im Zuge einer Offensive der Armee im August 2006. Das Jahr 2009 brachte zwar keinen Rückgang gewaltsamer Auseinandersetzungen in Belutschistan. Doch standen die meisten Ereignisse nicht mehr im Zusammenhang mit dem Kampf der separatistischen Rebellen, sondern waren auf ein Übergreifen des Krieges zwischen der pakistanischen Armee und pakistanischen *Taliban*-Rebellen zurückzuführen.

Im Gegensatz zu den Kurdenkonflikten in den Nachbarländern Türkei und Irak, war der im *Iran* in den letzten 20 Jahren weitgehend in Vergessenheit geraten. Seit 2005 übernahm die bis dahin unbekannte *Partiya Jiyana*

<sup>1</sup> Die im Jahrbuch für 2008 angegebene Zahl von 26 Kriegen muss auf 27 korrigiert werden, da der Konflikt in Uganda noch in der letzten Woche des Jahres 2008 zum Krieg eskaliert ist. Die ersten Angriffe der ugandischen Armee wurden aufgrund des erfolgreichen Ausweichens der Rebellen in der Einleitung zum Jahrbuch 2008 unter „Weitere Gewaltkonflikte“ erwähnt.

<sup>2</sup> Ein Abschlussbericht zu den Konflikten in Georgien, der in diesem Jahrbuch wegen der Abwesenheit kriegerischer Auseinandersetzungen keine Berücksichtigung finden kann, wurde von Jil Sörensen verfasst.

*Azada Kurdistanê* (PJAK, Partei für ein Freies Leben in Kurdistan) für eine Reihe von Anschlägen und Guerillaangriffen im iranischen Grenzgebiet zum Irak die Verantwortung. Die 2007 zum Krieg eskalierten Kampfhandlungen fanden vor allem im Grenzgebiet zum Irak statt. Zwar griffen iranische Truppen auch 2008 noch Lager der PJAK in den Kandil-Bergen auf irakischem Territorium an. Diese Rückzugbasen gerieten aber vor allem auch durch die türkischen Angriffe auf die mit der PJAK eng verbündete PKK in Bedrängnis. Dadurch wurden die Rebellen offensichtlich soweit geschwächt, dass die Zahl der Zusammenstöße mit iranischen Sicherheitskräften 2009 deutlich zurückging.

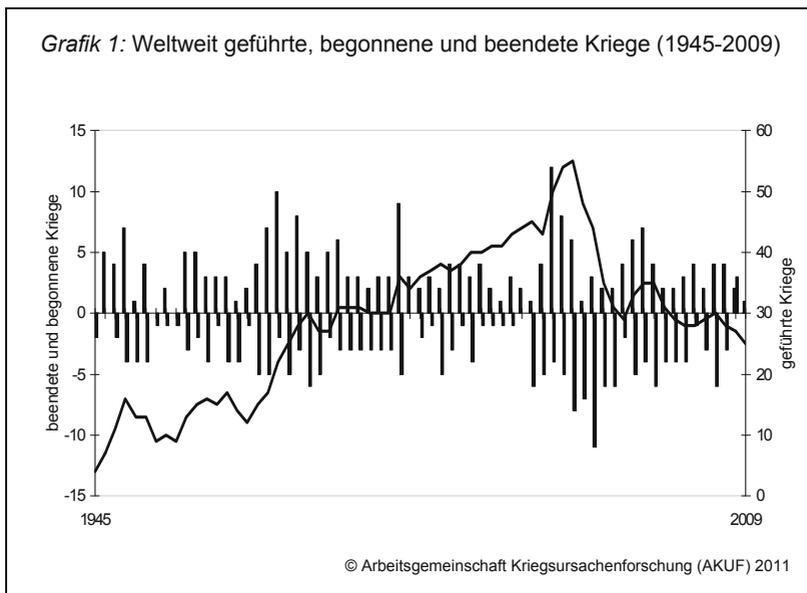
Im Jahr 2006 war relativ überraschend der Krieg zwischen *Uganda* und der *Lord's Resistance Army* (LRA) zu Ende gegangen. Die Rebellen hatten sich in den Nordosten der Demokratischen Republik Kongo und in den Süden des Sudan zurückgezogen und es fanden Friedensgespräche statt. Im Laufe des Jahres 2008 deutete sich eine erneute Eskalation des Konfliktes an. Im Herbst überfiel die LRA einige kongolesische Dörfer und ihr Anführer Joseph Kony erschien im November nicht zur Unterzeichnung des vereinbarten Friedensvertrages. Daraufhin griffen ugandische, kongolesische und südsudanesischen Truppen im Dezember 2008 in einer gemeinsamen Aktion Lager der LRA im Kongo an. Die Erfolge der verbündeten Truppen blieben allerdings begrenzt, da es der LRA im Wesentlichen gelang, direkten Konfrontationen auszuweichen. Dabei drangen Teile der LRA auch in die Zentralafrikanische Republik vor, sodass auch deren Soldaten in die Kampfhandlungen hineingezogen wurden.

Der Norden *Nigerias* war in den letzten Jahren wiederholt Schauplatz von gewaltsamen Unruhen mit religiösen Hintergründen. Im Gegensatz zu vorangegangenen Jahren war der nigerianische Staat dieses Mal jedoch aktiv beteiligt. Ihr Gegner war die islamistische Gruppe *Boko Haram* (Westliche Bildung ist Sünde). Die Kämpfe in der letzten Juliwoche betrafen die vier Bundesstaaten Bauchi, Yobe, Borno und Kano. Die fünftägigen Kämpfe forderten mindestens 780 Tote, etwa 10.000 Menschen mussten in Folge der Kämpfe ihre Häuser verlassen und sind geflohen.

## Statistik und Trends des Kriegsgeschehens

Seit 1945 zählt die AKUF insgesamt 241 Kriege. Davon wurden 25 noch im Jahr 2009 ausgetragen. Obwohl die Zahl der Kriege seit 2000 – beziehungsweise noch deutlicher seit 1992 – stark zurückgegangen ist, kann man daraus keinen Trend für die Zukunft ablesen. Einerseits lässt sich das Entstehen neuer Kriege kaum verlässlich voraussagen. Andererseits deutete sich zwar in einer Reihe von Kriegen im Jahr 2009 die Chance auf ein Ende oder zumindest ein Nachlassen der Kampfhandlungen an. Die Vergangenheit lehrt aber,

dass aus solchen positiven Signalen nicht unbedingt die weitere Entwicklung gefolgert werden kann. Im Gegensatz zu dieser Ungewissheit wies die Kriegshäufigkeit trotz leichter Schwankungen von 1945 bis 1992 einen vergleichsweise kontinuierlichen Anstieg bis zum Höchststand von 55 Kriegen auf. Bis 1997 halbierte sich diese Zahl innerhalb von fünf Jahren fast auf 29. Danach stieg die Zahl der Kriege bis 2000 wieder auf 35 an und ging seitdem auf nunmehr 25 im Jahr 2009 zurück. Die gleiche Anzahl an jährlich geführten Kriegen registrierte die AKUF zuletzt für das Jahr 1968 (vgl. Grafik 1).



Der starke Rückgang nach 1992 lässt sich mit drei Erscheinungen erklären, die das Ende des Ost-West-Konfliktes begleiteten. Erstens hatten Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre überdurchschnittlich viele Kriege begonnen, von denen nicht wenige vergleichsweise kurze Zeit später wieder beendet wurden. Dieser Vorgang ähnelt früheren Sprüngen im Ansteigen der Kriegshäufigkeit, wie sie aus der Grafik 1 auch für die zweite Hälfte der 1940er Jahre und die erste Hälfte der 1960er Jahre abzulesen sind. Ein großer Teil der neuen Kriege in diesen drei Perioden entfällt auf neu entstandene Staaten: zunächst in Asien, dann in Afrika und mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes auf den Territorien der früheren UdSSR und Jugoslawiens. Dazu kam der Zusammenbruch einiger Regime – vor allem in Afrika – die zuvor stark durch Unterstützungen im Rahmen des Kalten Krieges profitiert hatten.

Das Ausbleiben von derartigen Unterstützungen hatte aber auch in nicht wenigen Fällen einen umgekehrten Effekt, indem es einigen Kriegen die materielle Grundlage entzog und somit zu deren Beendigung beitrug.<sup>3</sup> Als drittes Phänomen war eine zumindest vorübergehende allgemeine Schwächung des Sozialismus als alternatives Gesellschaftsmodell zum Kapitalismus zu beobachten. Dass dieses etlichen Kriegen ihre ideologische Grundlage entzog, zeigt am deutlichsten der Rückgang der Kriege in Süd- und insbesondere Mittelamerika.

Die erneute Zunahme der Kriegshäufigkeit ab 1997 schien zunächst an den generellen Trend bis 1992 anzuschließen, der einen erneuten dauerhaften Anstieg bedeutet hätte. Stattdessen kehrte sich der Trend 2000 erneut um und die Zahl der jährlich geführten Kriege ging seither um über ein Viertel zurück. Zwei Interpretationen des Kriegsgeschehens, die nach dem Ende des Ost-West-Konflikts prominent diskutiert wurden, haben sich damit als von recht kurzer Halbwertszeit erwiesen: In der ersten Hälfte der 1990er Jahren wurden Konflikte zunehmend mit dem Etikett „ethnisch“ versehen. Insbesondere die Annahme, dass solche Konflikte um Identitäten schwieriger zu befrieden seien als Konflikte um (materielle) Interessen, kann angesichts des Rückgangs der Zahl der Kriege nicht als bestätigt angesehen werden. Die anschließende These, insbesondere auf Rohstoffen basierende Kriegsökonomie seien die eigentliche Triebfeder aktueller Konflikte, hat sich ebenfalls nicht unbedingt bestätigt: Gerade die häufig als Beispiele angeführten afrikanischen Kriege in Angola, Liberia und Sierra Leone wurden in den letzten Jahren beendet. Beide Versuche, das Kriegsgeschehen auf einen Hauptfaktor zu reduzieren, haben sich gegenüber der Realität als zu vereinfachend erwiesen.

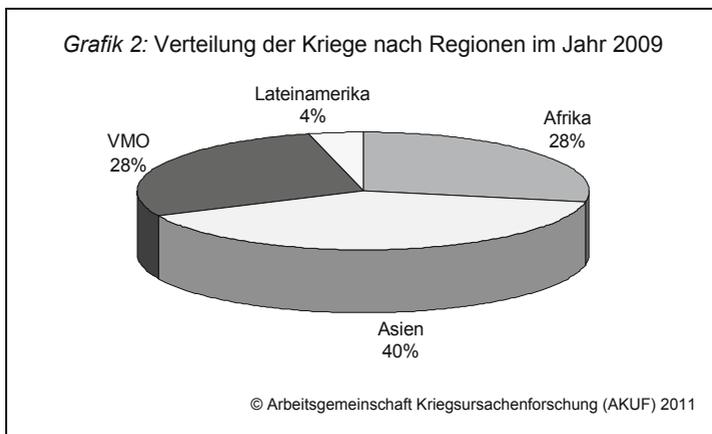
### **Verteilung der Kriege nach Regionen und Typen**

In der Zeit nach 1945 wurden Kriege zum größten Teil in der sogenannten Dritten Welt geführt. Europa war nur selten, Nordamerika nie Schauplatz des Austrags von kriegerischen Konflikten. Diese häufig wiederholte Tatsache spiegelt sich auch in den Zahlen des Jahres 2009 wieder. Die 25 Kriege verteilten sich auf die Weltregionen wie folgt: Die meisten Kriege wurden 2009 in Asien mit zehn Kriegen geführt. Es folgen Afrika sowie der Vordere und Mittlere Orient (VMO) mit jeweils sieben Kriegen. In Lateinamerika wurde ein Krieg ausgetragen (vgl. Grafik 2). Gegenüber dem Vorjahr ergaben sich folgende Veränderungen: In Asien verringerte sich die Zahl der Kriege um einen – beendet wurde der in der pakistanischen Provinz. Im Vorderen und Mittleren Orient verringerte sich die Zahl um zwei Kriege. Beendet wurden

---

<sup>3</sup> Trotzdem ist es falsch, diese Kriege als „Stellvertreterkriege“ zu bezeichnen. Sie wurden in aller Regel nicht stellvertretend für die führenden Blockmächte USA und UdSSR geführt, sondern die jeweiligen Kriegsparteien bedienten sich der Blockrivalität, um Unterstützung zu erhalten.

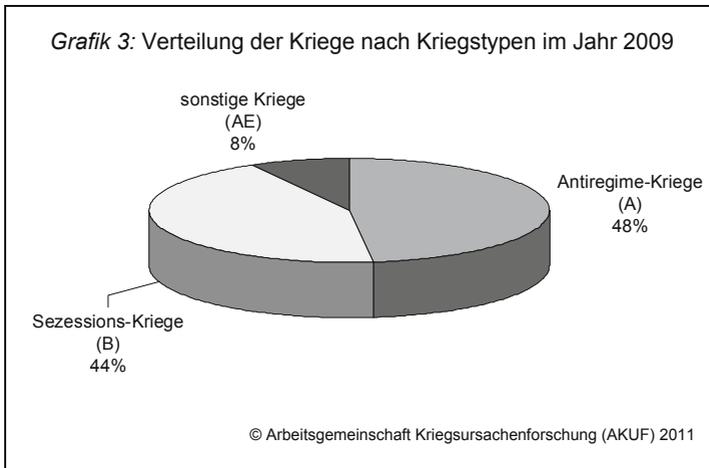
die beiden Kriege in Georgien und Iran. In Afrika eskalierte ein Krieg – der gegen die *Boko Haram* in Nordnigeria – neu. Und in Lateinamerika wies das Kriegsgeschehen 2008 hinsichtlich Zahl und Ort der Kriege im Vergleich zum Vorjahr keine Unterschiede auf.



Die AKUF unterscheidet Kriege nach insgesamt fünf Typen, wobei zusätzlich noch Mischtypen möglich sind (siehe Seite 34). Für das Jahr 2009 ergab sich folgende Verteilung bei den Kriegstypen: Zwölf der Kriege wurden als Antiregimekriege um den Sturz der Regierung beziehungsweise eine Umgestaltung des politischen Systems geführt. In elf Kriegen ging es um die Autonomie- oder Sezession eines Landesteils. Zwei Kriege entfielen auf eine Mischung der Typen „Antiregime-“ und „sonstige Kriege“ (vgl. Grafik 3).

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der um Autonomie oder Sezession geführten Kriege um drei verringert. Beendet wurden die beiden Kriege um die Provinz Belutschistan in Pakistan und die kurdischen Gebiete des Iran. Eine Umstufung wurde im Krieg der pakistanischen *Taliban* vorgenommen. Schien es in der Vergangenheit eher um die Herstellung einer regionalen Autonomie im Norden und Nordwesten des Landes zu gehen, so scheint die Rebellen nunmehr in der Umgestaltung des politischen und gesellschaftlichen Systems Pakistans erreichen zu wollen. Die Zahl der Antiregimekriege erhöhte sich durch diese Umstufung und den neuen Krieg im Norden Nigerias um zwei auf nunmehr zwölf.<sup>4</sup> Die beiden Kriege in Afghanistan und Irak wurden weiterhin als Mischtypen eingestuft. Zwar könnte

<sup>4</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Beginn des Krieges in Uganda bereits auf 2008 datiert wurde und somit die Zahl der Antiregimekriege im Vorjahr zehn statt neun betrug, wie es im letzten Jahrbuch geschrieben wurde.



man diese formal auch als Antiregimekriege einstufen, in denen die jeweilige Regierung von ausländischen Truppen unterstützt wurde. Andererseits ist der Einfluss insbesondere der USA auf die Kriegsführung als so bedeutend anzusehen, dass es sich um mehr als nur um Fremdbeteiligungen in innerstaatlichen Kriegen handelt. Weitere Typen oder Mischtypen waren 2009 nicht zu verzeichnen, da der Krieg um die georgische Region Südossetien der 2008 als Mischtyp zwischen Sezessions- und zwischenstaatlichen Krieg geführt wurde, beendet worden ist.

Auffällig – aber weitgehend unverändert – war 2009 auch die Verteilung der Kriegstypen in den verschiedenen Regionen. In Asien waren sieben der zehn Kriege Sezessions- beziehungsweise Autonomiekriege. In Afrika war das Verhältnis deutlich umgekehrt: Sechs von sieben Kriegen waren Antiregime. Von den sieben Kriegen im Vorderen und Mittleren Orient wurden drei um Sezession und zwei als Antiregimekriege geführt. Die restlichen zwei entfielen auf Mischtypen. Der einzige Krieg in Lateinamerika war ein Antiregimekrieg.

## Kriege

Der folgende Jahresüberblick über die 2009 geführten Kriege orientiert sich an der zahlenmäßigen Betroffenheit der einzelnen Weltregionen und wird die dort ausgetragenen Kriege jeweils kurz skizzieren.

## Asien

Asien war im Jahr 2009 wie bereits im Vorjahr die Region mit den meisten Kriegen. Dabei ist die Zahl mit zehn Kriegen um einen zurückgegangen. Beendet wurde der Krieg im pakistanischen Belutschistan.

<i>Tabelle 1: Die Kriege im Jahr 2009</i>		
	<i>Typ</i>	<i>Beginn</i>
<i>Asien</i>		
Indien (Assam)	B-2	1990
Indien (Kaschmir)	B-2	1990
Indien (Manipur)	B-2	2005
Indien (Naxaliten)	A-2	1997
Myanmar	B-2	2003
Pakistan (Taliban)	A-1	2007
Philippinen (Mindanao)	B-2	1970
Philippinen (NPA)	A-2	1970
Sri Lanka	B-2	2005
Thailand (Südthailand)	B-2	2004
<i>Afrika</i>		
Kongo-Kinshasa (Ostkongo)	A-1	2005
Nigeria (Boko Haram)	A-2	2009
Somalia	A-1	1988
Sudan (Darfur)	B-2	2003
Tschad	A-2	2006
Uganda	A-1	2008
Zentralafrikanische Republik	A-2	2006
<i>Vorderer und Mittlerer Orient</i>		
Afghanistan	AE-1	1979
Algerien	A-2	1992
Irak	AE-1	1998
Israel (Palästina)	B-2	2000
Jemen	A-1	2004
Russland (Norkaukasus)	B-2	1999
Türkei (Kurden)	B-2	2004
<i>Lateinamerika</i>		
Kolumbien	A-2	1964

### Südasiens – Indien, Pakistan und Sri Lanka

Südasiens blieb die Subregion mit den meisten Kriegen. Dabei fanden allein in *Indien* vier Kriege statt, der damit der Staat mit den weltweit meisten Kriegen blieb. Der nicht zuletzt wegen seiner Verbindung zum indisch-pakistanischen Konflikt bekannteste unter diesen ist der 1990 begonnene Kaschmirkrieg. Mittlerweile wird das Kriegsgeschehen von Gruppen wie der *Lashkar-e-Toiba* (LeT), der *Jaish-e-Muhammad* (JeM) und der *Harkat-ul-Mujahedin* (HuM) dominiert, deren Mitglieder im Wesentlichen nicht mehr aus Kaschmir selbst stammen, sondern sich zu einem nicht geringen Teil aus ausländischen Kämpfern zusammensetzen. Diese hatten ihre Kampferfahrungen häufig in Afghanistan gesammelt und waren dort oder in Pakistan ausgebildet worden. Auch konnten sie lange auf die Unterstützung der pakistanischen Regierung bauen. Daher führte unter anderem die erst vor wenigen Jahren begonnene Annäherung zwischen den Regierungen Indiens und Pakistans zu einer sukzessiven Verringerung der Intensität des Krieges. Befürchtungen, die Anschläge von Mumbai im November 2008 könnten diesen Trend beenden, bewahrheiten sich 2009 nicht. Zwar berichteten indische Stellen von einer Zunahme von Infiltrationsversuchen aus Pakistan. Aus diesen resultierte aber kein Anstieg von Häufigkeit und Intensität gewaltsamer Auseinandersetzungen.

Neben dem Kaschmirkrieg im Nordwesten Indiens wurden noch zwei Kriege im Nordosten des Landes ebenfalls um Sezession oder eine größere Autonomie bestimmter Gebiete geführt. In diesen Konflikten sahen sich Teile der jeweils einheimischen Bevölkerung gegenüber bengalischen Zuwandern aus anderen Teilen Indiens benachteiligt. Zwar starben im Unionsstaat Assam im Berichtsjahr erneut rund 400 Menschen infolge von Kampfhandlungen oder Anschlägen. Auf der anderen Seite konnte Indien durch die Kooperation mit dem Nachbarland Bangladesch fast die gesamte Führungsspitze *United Liberation Front of Assam* (ULFA) gefangen nehmen.

Der zweite Krieg im Nordosten Indiens fand im Unionsstaat Manipur statt und ist aufgrund einer Vielzahl von Rebellengruppen wesentlich komplizierter strukturiert als der in Assam. Manipur ist schon länger Schauplatz bewaffneter Auseinandersetzungen. Aber erst in den letzten Jahren traten die Kämpfe von insgesamt mindestens vier Rebellengruppen für die Unabhängigkeit eindeutig in den Vordergrund. Zuvor waren die Auseinandersetzungen häufig denen aus benachbarten Unionsstaaten zuzuordnen beziehungsweise fanden eher zwischen den verschiedenen Rebellengruppen statt und weniger gegen die staatlichen Sicherheitskräfte. Bei Gefechten der Rebellengruppen untereinander, bei Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften und bei Bombenanschlägen starben 2009 zwar immer noch mehr als 350 Menschen, damit jedoch deutlich weniger als im Jahr zuvor.

Ebenfalls in Indien kämpften die sogenannten *Naxaliten*. Anders als bei den um Autonomie oder Unabhängigkeit kämpfenden Gruppen in Kaschmir,

Assam und Manipur stand hier die Forderung nach gesellschaftlichen Veränderungen im Vordergrund. Unter der Bezeichnung *Naxaliten* werden verschiedene Gruppierungen mit maoistischer Orientierung zusammengefasst, die in mehreren östlichen aber auch zentralen Unionsstaaten Indiens operierten und sich erst 2004 zur *Communist Party of India – Maoist* (CPI-Maoist) zusammengeschlossen haben. Den Hintergrund des 1997 begonnenen Aufstands bildet die in dieser Region Indiens besonders ausgeprägte soziale Ungleichheit zwischen Großgrundbesitzern auf der einen und Landproletariat sowie Kleinbauern auf der anderen Seite. Die Kämpfe konzentrierten sich 2009 auf die Unionsstaaten Chhattisgarh, Jharkhand und Westbengalen. Als politisch bedeutsamen Schritt erließ die indische Regierung 2009 ein landesweites Verbot der CPI-Maoist, die bis dahin trotz des Aufstandes eine legale Partei war.

Auch Indiens Nachbarland *Pakistan* war Schauplatz eines Krieges. Zum Krieg mit den meisten Opfern weltweit sind mittlerweile die Auseinandersetzungen in den Grenzregionen Pakistans zu Afghanistan eskaliert. Die im Frühjahr 2004 begonnenen Kampfhandlungen zwischen *Taliban* und dem pakistanischen Militär eskalierten 2007 zum Krieg. Zuvor standen die Kämpfe in enger Verbindung zu dem von den USA angeführten Krieg gegen *Taliban*- und *Al-Qaida*-Verbände in Afghanistan und waren von daher eher als Teil des Krieges in Afghanistan zu betrachten. Ab 2007 konnten die *Taliban* ihre territoriale Kontrolle ausweiten und einzelne Distrikte auf pakistanischem Staatsgebiet übernehmen. Hauptoperationsgebiet der *Taliban* waren zunächst die sogenannten Federally Administered Tribal Areas, in denen paschtunische Stämme eine weitgehende Autonomie vom pakistanischen Staat genossen. Ausgehend von den Stammesgebieten Nord- und Südwestpakistans weiteten die *Taliban* ihren Einfluss nach und nach auch auf die benachbarte North West Frontier Province und Belutschistan aus. 2009 waren in diesem Krieg unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten: Einerseits verloren die *Taliban* die Kontrolle über das Swat-Tal, eine ihrer bisherigen Hochburgen, andererseits gelang ihnen ein kurzzeitiger militärischer Vorstoß, der erst 100 Kilometer vor der Hauptstadt Islamabad gestoppt werden konnte. Darüber hinaus weiteten sie ihre landesweiten Anschläge aus.

Mit einem Abkommen im Jahr 2002 war auf *Sri Lanka* der Sezessionskrieg mit den *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) zunächst beendet worden. Der Friedensprozess geriet allerdings bereits wenig später ins Stocken. Zwar überstand er zunächst noch kleinere Waffenstillstandsverletzungen. Die nur mäßigen Fortschritte führten jedoch auf Seiten der Rebellen zu Spaltungen, die sich seit 2004 in offenen Kämpfen äußerten. Auseinandersetzungen zwischen LTTE und Regierung ereigneten sich in dieser Zeit eher sporadisch. Anfang Dezember 2005 eskalierte diese Gewalt jedoch zu einem neuen Krieg. Dieser wurde von staatlicher Seite mit dem eindeutigen Ziel geführt, die Rebellen militärisch zu schlagen. Bereits 2008 konnte die Regie-

rung einige Fortschritte erzielen und Teile der nördlichen Halbinsel Jaffna erstmals seit 20 Jahren wieder unter ihre Kontrolle bringen. Im Mai 2009 schließlich gelang es den Regierungstruppen schließlich die Rebellen zur Aufgabe zu zwingen. Im Rahmen dieser letzten Offensive wurde auch der charismatische Anführer der LTTE Velupillai Prabhakaran getötet.

### **Südostasien – Myanmar, Thailand, und Philippinen**

Die bewaffneten Auseinandersetzungen in *Myanmar*, dem früheren Birma, begannen bereits 1949. Diverse Rebellenbewegungen ethnischer Gruppen kämpften für die Unabhängigkeit. Eine der Hauptgruppen dieses Krieges war von Anfang an die *Karen National Union* (KNU). Der Krieg ging 1999 aufgrund eines Rückgangs der Kampfhandlungen zu einem „bewaffneten Konflikt“ über. Nach einer Offensive der Armee gegen die KNU erreichte die Kontinuität der Kämpfe 2003 wieder ein Ausmaß, sodass das entsprechende Kriterium der Kriegsdefinition (vgl. Seite 10) erneut erfüllt war. Neben den Kämpfen mit der KNU dauerten im Berichtsjahr auch die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Rebellen der *Shan State Army (South)* (SSA-S) und Regierungstruppen an. Gegenüber den Vorjahren erhöhte die Armee ihre Präsenz in den Rebellengebieten weiter. Myanmar erregt zwar regelmäßig internationale Aufmerksamkeit. Im Fokus stehen dabei aber vor allem die Menschenrechtsverletzungen seitens des Regimes. Der Krieg mit den Rebellengruppen in den Grenzregionen gerät dabei häufig in Vergessenheit.

Im Süden *Thailands* fanden seit 2004 Gewalttaten mit einem separatistischen Hintergrund statt. Bis zum Putsch gegen Premierminister Thaksin Shinawatra im September 2006 waren Verhandlungen mit den Rebellen von Regierungsseite nicht erwünscht. Die neue Militärregierung zeigte dagegen Bemühungen, den Konflikt im Süden des Landes zu entschärfen. Allerdings besteht nach wie vor Unklarheit darüber, wer für die Gewaltaktionen verantwortlich ist. Ohne diese Zuordnung oder das klare Bekenntnis einer Rebellengruppe stand der Regierung kein Ansprechpartner für eventuelle Verhandlungen zur Verfügung. Nach einer etwa anderthalb Jahre währenden Beruhigung des Konflikts kam es 2009 wieder vermehrt zu Anschlägen, denen etwa 500 Menschen zum Opfer fielen.

Auf den *Philippinen* wurden weiterhin zwei Kriege geführt. Im ersten der beiden kämpfte die *New People's Army* (NPA), der bewaffnete Arm der *Communist Party of the Philippines* (CPP) seit 1970 gegen die Regierung. Der Konflikt hatte sich Mitte der 1990er Jahre abgeschwächt und es war zu einer Reihe von Verhandlungsgesprächen gekommen, die allerdings 1998 erfolglos abgebrochen worden waren. Nachdem die Verhandlungen 2004 wieder aufgenommen wurden, machte deren Abbruch im Jahr 2005 alle Hoffnungen auf ein Ende des Krieges wieder zunichte. Zwar wurde 2009 die Gespräche zwischen Regierung und Rebellen über eine Beilegung des Kon-

fliktes wieder aufgenommen. Trotzdem wurde der Krieg unvermindert fortgesetzt.

Ungefähr zeitgleich mit dem Antiregimekrieg der NPA begann 1970 mit einem Aufstand für mehr Autonomierechte beziehungsweise eine Sezession auf der Insel Mindanao ein zweiter Krieg auf den *Philippinen*. Dabei kämpften in den letzten Jahren vor allem zwei Gruppen gegen die philippinische Zentralregierung. Die größere war die *Moro Islamic Liberation Front* (MILF), während die *Abu Sayyaf Group* (ASG) besonders seit Entführungen von Touristen im Jahr 2000 einen höheren Bekanntheitsgrad genoss, militärisch aber weniger bedeutend war. Das Jahr 2008 wurde von gegenläufigen Tendenzen gekennzeichnet: Einerseits wurde ein Waffenstillstandsabkommen zwischen MILF und Regierung geschlossen. Andererseits nahmen die Kampfhandlungen im Vergleich zum Vorjahr aber wieder zu. Als größtes Hindernis auf Rebellenseite erwiesen sich 2009 einmal mehr das widersprüchliche Verhältnis der MILF zur ASG sowie die fragliche Kontrolle der MILF-Kämpfer durch ihre Führung.

## **Afrika südlich der Sahara**

Die Zahl von sieben Kriegen in Afrika bedeutet für 2009 eine Erhöhung um eins gegenüber dem Vorjahr. Bei dieser Veränderung ist der bereits im Dezember 2008 zum Krieg eskalierte ugandische Konflikt nicht berücksichtigt. Als neu im Jahr 2009 ist lediglich der Krieg im Norden Nigerias anzusehen.

## **Ostafrika – Somalia und Sudan**

Im 1988 begonnenen Krieg in *Somalia* hatten die Rebellen ihr ursprüngliches Ziel, den Sturz des Regimes von Siad Barre, bereits 1991 erreicht. Anschließend setzte eine extreme Fragmentierung der kriegführenden Gruppierungen ein, sodass Somalia zum Musterbeispiel für einen zerfallenen Staat wurde. Ab Oktober 2002 in Kenia stattfindende Verhandlungen fanden 2004 mit der Einigung auf einen neuen Präsidenten einen vorläufigen Abschluss. Trotz breiter internationaler Anerkennung und der formalen Einbindung der bedeutendsten Warlords erwies sich die Übergangsregierung allerdings zunächst nicht als durchsetzungsfähig. Stattdessen erlangte in der ersten Hälfte des Jahres 2006 die *Union of Islamic Courts* (UIC), die in den Jahren zuvor auf regionaler Ebene ein Mindestmaß an Rechtssicherheit hergestellt hatte, eine dominante Stellung. Diese währte allerdings nur ein halbes Jahr und im Dezember gelang es der Übergangsregierung mit massiver äthiopischer Unterstützung die islamischen Milizen aus allen wichtigen Orten und Stellungen zu vertreiben. Das Jahr 2008 brachte eine erneute Wende des Kriegsgeschehens. Der UIC konnte 2006 verlorene Positionen zurückgewinnen und nach dem

Rücktritt der Übergangsregierung wurde im Januar 2009 überraschend der ehemalige Vorsitzende der UIC, Sheik Sharif Ahmed, vom Parlament zum neuen Präsidenten gewählt. Aber auch diese Einbindung islamistischer Kräfte brachte keine Befriedigung für das Land. Mit der *Al-Shabaab* wurde eine neue islamistische Gruppierung zum Hauptgegner der von Truppen der *Afrikanischen Union* (AU) unterstützten Übergangsregierung.

Im Krieg in Darfur im Westen des *Sudan* starben bislang insgesamt vor allem aufgrund seiner indirekten Auswirkungen 250.000 bis 450.000 Menschen und 2,7 Millionen wurden zur Flucht gezwungen. Einer der auslösenden Faktoren für diesen Krieg war paradoxerweise das Ende eines anderen Krieges im Sudan. Seit 1983 hatte die *Sudan's People Liberation Army* (SPLA) für die Unabhängigkeit des Südsudan gekämpft. Seit Ende 2002 schwiegen in diesem Konflikt die Waffen, auch wenn die Verhandlungen erst 2005 abgeschlossen wurden. Die sich abzeichnende Machtteilung zwischen der Regierung im Norden und den SPLA-Rebellen im Süden des Landes rief zunächst die *Sudan Liberation Army* (SLA) auf den Plan, die offensichtlich fürchtete, andere Regionen würden bei dieser Machtteilung außen vor gelassen. Anfangserfolge der SLA führten zu einer massiven Reaktion der Armee. Darüber hinaus rüstete die Regierung als *Dschandschawid* bekannt gewordene Milizen für den Kampf gegen die Rebellen aus. Auf Rebellenseite bildete sich mit der *Justice and Equality Movement* (JEM) eine zweite, konkurrierende Rebellengruppe. Nachdem es 2008 erstmalig seit Jahren wieder zu einer Intensivierung der Kämpfe gekommen war, entspannte sich die Lage 2009 wieder leicht. In den Fokus der internationalen Öffentlichkeit geriet der Krieg 2009 vor allem durch die Ausstellung eines Haftbefehls gegen den sudanesischen Präsidenten Omar al-Bashir Anfang März. Damit wurde erstmalig ein Haftbefehl gegen ein amtierendes Staatsoberhaupt erlassen.

### **Zentralafrika I – Tschad und Zentralafrikanische Republik**

Im Jahr 2006 eskalierte im *Tschad* ein Krieg, der in engem Zusammenhang mit den Ereignissen in Darfur stand. Die tschadische Regierung unter Präsident Idriss Déby hatte sich nach anfänglichem Zögern zur Unterstützung der Rebellen im Sudan entschlossen, die sich einem großen Teil aus Zaghawa, derselben ethnischen Gruppe, der auch Déby angehört, rekrutieren. Im Gegenzug unterstützte der Sudan nacheinander mehrere Rebellengruppen im Tschad. 2009 schlossen sich neun Rebellengruppen zu Jahresbeginn als *Union des Forces de la Résistance* (UFR) zusammen. Ein Anfang Mai vom Sudan aus geführter Angriff konnte von der tschadischen Armee allerdings bereits im Grenzgebiet gestoppt werden und die Rebellen gelangten nicht wie 2006 und 2008 bis zur Hauptstadt N'Djamena.

Ebenfalls 2006 eskalierte ein Krieg in der *Zentralafrikanischen Republik*. Anders als im Fall des Tschad war die Verbindung zum Darfur-Krieg weniger direkt, sondern für die Rebellengruppen spielte die Instabilität in der